

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 299.

Donnerstag, den 21. Dezember

1906.

Rundschau.

Der badische Staatshaushalt. In der Dienstagssitzung der zweiten Kammer des badischen Landtags legte Finanzminister Dr. Weder den Staatsvoranschlag für 1906-07 vor. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen:

Die Beibehaltung der 1904 erfolgten Erhöhung der Einkommen- und Kapitalrentensteuer erscheint auch ferner dringend geboten. Die Entwicklung unserer Landesfinanzen wird aber auch durch die Gestaltung der Reichsfinanzen wesentlich beeinflusst. Es sei dringend zu wünschen, daß der erneute Versuch der Regierungen gelingen möge, eine Vermehrung der Reichsfinanzen herbeizuführen; welche Gestalt dieselben aber auch annehmen, in jedem Falle werden sie von den süddeutschen Staaten namhafte finanzielle Opfer erheischen. Umso berechtigter sei aber auch das Verlangen, daß ganze Arbeit gemacht und unter grundsätzlicher Abgrenzung der Steuergebiete zwischen Reich und Bundesstaaten dem ersteren neue Einnahmequellen von solcher Ergiebigkeit und Steigerungsfähigkeit eröffnet werden, daß sie für eine Reihe von Jahren ausreichen. Der ordentliche Etat schließt ab in den Ausgaben mit jährlich 79 469 343 Mk. und in den Einnahmen mit 79 923 995 Mark, also mit einem jährlichen Ueberschuß von 454 652 Mark. Im Gegensatz zum allgemeinen Staatshaushalt bietet die Lage der Staatsbahnbudgetverwaltung ein freundlicheres Bild; der Reinertrag des Eisenbahnbetriebs mit 26,5 Mill. Mark ist der günstigste, der seit dem Bestehen der Eisenbahnen erzielt wurde. Das Eisenbahnbudget ergibt eine Gesamthöhe von rund 70 Millionen Mark. Nach dem Gesetzentwurf betreffend den Haushaltsetat beträgt der Ueberschuß der außerordentlichen Einnahmen 1906-07 909 304 Mark, der Ueberschuß der außerordentlichen Ausgaben 7 582 878 Mark, woraus sich ein Fehlbetrag von 6 673 574 Mark ergibt. Der restliche Ausgabebedarf aus früheren Budgetperioden beträgt 8 344 373 Mark 74 Pfg.; zu decken sind also insgesamt 15 017 947 Mark 74 Pfg.

Die sächsischen Unruhen. Die Wahlrechtsunruhen in Sachsen haben dort eine große Aufregung verursacht. Die Dresdener Straßendemonstrationen haben den Staatsminister von Meißel veranlaßt, seine Familie von Dresden wegzubringen. Frau und Sohn befinden sich auf der Festung des Ministers im sächsischen Vogtlande. In der Tat ist die Gefahr gewachsen, das haben die letzten Vorgänge bewiesen. Der Rücktritt des Ministers wird noch vor dem 1. Januar erwartet. Am

Sonntag fand im Residenzschloß ein Ministerrat unter Vorsitz des Königs statt. Ein anderer Berichterstatter will wissen, daß der König den Ministern dringend eine Aenderung des Wahlrechts empfohlen habe.

In der Dienstagssitzung der Zweiten Kammer versuchte der agrarconservative Abg. Ditz, die Wahlrechtsagitation der Linksliberalen für die Straßendemonstrationen mitverantwortlich zu machen. Die Linksliberalen antworteten stürmisch die Schuld trage die konservative Politik. — Die Chemniger Staatsanwaltschaft leitet gegen den sozialdemokratischen Redakteur Koske, der für die Reichstagswahl als Kandidat aufgestellt ist, ein Strafverfahren wegen Anstiftung zu den letzten Straßendemonstrationen ein.

Samiel hilft! Es geht etwas hinter den Coulissen vor. Oberlandesgerichtsrat Spahn ist wie der Hamb. Korresp. mitteilt, telegraphisch aus Kiel zum Reichskanzler berufen worden. Die Tägl. Rdsch. bemerkt dazu: Wenn Herr Spahn seinen Zylinderhut aufsetzt, so ist allemal etwas Wichtiges im Werk. Wahrscheinlich handelt es sich, wenn die Hamburger Meldung zutrifft, um Flotte, Steuern und Reichsfinanzreform.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag scheint nicht zu Stande zu kommen. Ein New Yorker Kabeltelegramm des Lokalanz. meldet: Bei dem Bemühen Deutschlands, in der Tarifrage entgegenzukommen, versucht das Staatsdepartement, eingedenk des ablehnenden Bescheids maßgebender Senatoren, nimmere einen modus vivendi ohne Beihilfe des Kongresses zu schaffen. So erwägt Koot, ob nicht die Machtbefugnis des Präsidenten über das Zoll- und Steuerwesen eine Möglichkeit biete, wenigstens mit den Chinesen auszuräumen, über welche die deutsche exportierende Geschäftswelt klagt. Immerhin ist Befriedigung trotz des guten Willens der Regierung kaum zu erwarten.

Die Regelung des brasilianischen Zwischenfalls. Die kaiserliche Regierung ließ durch ihren Gesandten in Petropolis auf die Beschwerde der brasilianischen Regierung wegen der Vorgänge in Itajaí dieser folgende Antwort geben: 1) Steinhoff war nicht an Bord des „Panther“ und ist auch niemals dort gewesen; 2) der Kommandant des „Panther“ hatte die an Land beurlaubten Offiziere und Mannschaften beauftragt, unauffällig nach dem Verbleib eines der Fahnenflucht verdächtigen Matrosen zu forschen. Da nach den stattgehabten Ermittlungen die Beteiligten eine Ueberschreitung ihres Auftrags sich haben zu Schulden kommen lassen, hat die kaiserliche Regierung der

brasilianischen ihr Bedauern über das Vorkommnis ausgesprochen.

Tages-Chronik.

Berlin, 20. Dez. Halbamtlich wird gemeldet, daß die Herausgabe eines deutschen Weißbuchs über die Marokkoangelegenheit jetzt von der Regierung endgültig beschlossen worden ist.

Berlin, 20. Dez. Nach den Meldungen der hiesigen Morgenblätter sollen zu gunsten besserer Beziehungen zwischen England und Deutschland wie in Berlin, so auch in mehreren größeren Städten Westdeutschlands in den nächsten Tagen Versammlungen veranstaltet werden. In Köln soll eine solche am 14. Januar auf Betreiben der Handelskammer und der Handelshochschule stattfinden.

Dresden, 19. Dez. Die königl. Polizeidirektion macht durch Straßenschlag bekannt, daß auf Grund des § 12 des Gesetzes vom 22. Nov. 1850 betr. das Vereins- und Versammlungsrecht und des § 366 Abs. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs alle öffentlichen Auf- und Umzüge und alle An- und Versammlungen von Menschen auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder sonst im Freien auf dem Gebiet der Stadt Dresden verboten werden.

München, 19. Dez. Die Kammer der Reichsräte nahm unter Ablehnen weitergehender Forderungen einen Antrag an, die Regierung möge im Bundesrat auf Gewährung von Diäten für Geschworene und Schöffen hinwirken.

London, 20. Dez. Daily Telegraph meldet aus Tokio: Die Fortschrittspartei hat sich mit der liberalen Partei der Seiyukai zu gemeinschaftlichem Vorgehen gegen die Regierung verbunden, wodurch eine Ministerkrisis herbeigeführt worden ist. Ministerpräsident Graf Katsuma schlug den Führer der Seiyukai, Marquis Saionji, zur Neubildung des Ministertums vor.

Petersburg, 19. Dez. Die Admirale Koschdjewskij und Wirenus, die in Japan kriegsgefangen waren, sind heute abend hier eingetroffen.

Der Fabrikant Arthur Wittmer in Ettlingen (Baden) dessen Anwesen niederbrannte, und der Webermeister Eberhard wurden verhaftet. Die Geschäftsbücher sind bis auf zwei, die man in Petroleum getränkt vorfand, durch das Feuer vernichtet worden. Die zerstörten Maschinen haben einen Wert von 40-50 000 Mark.

Der fleißig verfolgte Oberlehrer der Lübecker Baugewerkschule, Regierungsbaumeister Wrede, hat sich selbst gestellt. Er verübte an seinen Schülern Sittlichkeitsverbrechen.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bächner.

32

Wie oft bemühte sich Hildegard, in den lieblichen Zügen ihres Kindes eine Ähnlichkeit mit ihrem Paul zu finden, es wollte ihr nicht gelingen, Tante Beatein verächtelte immer wieder, Rena sei das lebendige Abbild der kleinen Hildegard Römer, wie diese noch deutlich in ihrer Erinnerung lebe.

„Und damit hat sie kein schlechtes Teil erwählt,“ sagte sie in Gedanken hinzu.

Mit ihrem Bruder in Madras stand Hildegard in brieflichem Verkehr, war sie ihm doch so unendlich dankbar, daß er ihr die Mittel zu ihrer sorgenfreien, behaglichen Existenz gewährte.

„Wirst Du denn nie daran denken, wieder in die Heimat zurückzukehren und zu uns, die wir Dich lieben?“ hatte sie in ihrem letzten Briefe gefragt, aber die Antwort darauf war auch diesmal wie immer ausweichend. „Es hängt von den Verhältnissen ab, ich kann es vorläufig noch nicht bestimmen, wie lange ich hier gebunden sein werde, jedenfalls glaube mir, Hildegard, daß ich oft große Sehnsucht nach der Heimat habe und daß nur der Beruf mich hier zurückhält.“ So ungefähr äußerte sich Eduard Römer.

Sehn Jahre waren seit dieser Zeit verfloßen. Aus Eduard Römer, wie er sich nannte, hatte die Zeit einen Greis gemacht, obgleich er im besten Mannesalter stand. Sein Haar war vollständig weiß geworden, ob von dem Einfluß der tropischen Hitze oder infolge der qualenden Gedanken, welche seinem armen Kopfe niemals Ruhe gönnten? Seine Haltung war eine gedrückte, sein Blick schen und umstort, aber seine Geisteskraft hatte nicht gelitten, er leitete sein immer mehr aufblühendes Geschäft mit großer Umsicht und sein Sohn Manfred, welcher alle Klassen des Gymnasiums glücklich durchgemacht und jetzt im zwanzigsten Lebensjahre stand, nahm seit kurzem bereits einen Platz in des Vaters Kontor ein.

Mit dem Hause Wight hielten sie den Verkehr aufrecht, im übrigen hatten sie keinen großen Umgangskreis. Es wurde Eduard Römer von vielen verdacht, daß er bei seinem Reichtum kein Haus machte, aber er kümmerte sich nicht um das Gerücht der Welt und lebte seit dem Tode seiner Frau, seiner

tiefschmerzenden Martha, welche vor Jahresfrist gestorben, vollständig als Einsiedler.

Bei der Erziehung des jungen Manfred war er vornehmlich darauf bedacht gewesen, ein strenges Pflichtgefühl zu wecken, ihn an regelmäßige Arbeit zu gewöhnen, dagegen den Hang zu unnützen Gelbtaugungen, welcher einst für Karl Benken so verhängnisvoll wurde, zu unterdrücken und ihn anspruchslos zu erhalten.

Seine Frau hatte ihn treu unterstützt, dabei auch auf Manfreds Gemüt vortrefflich eingewirkt und seine Talente auszubilden gesucht. Und der Sohn hatte den Eltern diese Aufgabe nicht schwer gemacht. Von der Natur reich ausgestattet, war er zu einem tüchtigen, jungen Menschen herangewachsen, der mit Recht allgemein beliebt war und überall seinen Platz ausfüllte. Der Vater hatte also wohl Grund, sich glücklich im Besitze dieses Sohnes zu fühlen und die schönsten Hoffnungen auf ihn zu setzen, aber Glück und Hoffnung waren zwei Dinge, die in Römers Seele keinen Raum mehr hatten. Beständig von Gewissensqualen gefoltert, dachte er nur noch darüber nach, auf welche Weise er sein Vergehen wieder gut machen und endlich Ruhe finden könne, ohne sich gerade öffentlich als Dieb und Betrüger anzugeben.

In letzter Zeit war eine Idee in ihm erwacht, die ihn immer mehr beschäftigte und ihn endlich zu einem festen Entschluß brachte.

Manfred sollte nach Hamburg übersiedeln, sollte den Namen Römer dort zu neuem Ansehen und Ehren bringen, der Vater wollte ihm das ganze unrechtmäßig an sich gebrachte Vermögen überweisen, an des Sohnes Hand ließe ja kein Unrecht, er selbst aber wollte sein Geschäft in Madras aufblühen unter dem Vorwande, bald nachzukommen, dann aber in der Fremde bleiben, allein, in dürftigen Verhältnissen, und seine Tage in Reue und Buße beschließen.

Der Gedanke, sich von Manfred zu trennen, von dem einzigen, der noch Licht in sein dunkles Dasein brachte, erschien ihm zwar, wenn er sich's recht ausmalte, fast überaus schmerzhaft, aber er wollte ja leiden, fähnen, sich Opfer auferlegen, nur um Seelenfrieden zu erlangen, und so konnte er kaum den Zeitpunkt erwarten, wo es möglich sein würde, seinen Plan auszuführen.

Zuvörderst sollte Manfred sich für seinen künftigen Beruf noch gründlich vorbereiten, seine Sprachkenntnisse erweitern und aus dem Jüngling zum jungen Manne heranreifen. Dann wollte ihn der Vater unter Mr. Beatchers Begleitung, der seit jenem Tage, an welchem Herr Römer ihn durch seine Großmutter gerettet, mit der größten Treue an seinem Prinzipal hing, in die Welt hinausziehen lassen.

Inzwischen traf Eduard Römer Anstalten, sein großes Geschäft auszulösen und er hatte hierbei Glück. Nicht nur, daß er im Stande war, den vollen Betrag des einst von ihm unterschlagenen Vermögens zu decken, er behielt auch noch eine kleine Summe übrig, die es ihm ermöglichte, wenigstens nicht als Bettler sein Dasein zu fristen.

Nach einem Zeitraum von vier Jahren, Manfred war jetzt vierundzwanzig Jahre alt, hielt Eduard Römer den Moment für gekommen, sich von seinem Sohn zu trennen.

Er selbst geleitete ihn an Bord des Schiffes, auf welchem der junge Mann die Ueberfahrt machen sollte. Mit brennendem Weh im Herzen schloß er ihn noch einmal in seine Arme, rief ihm noch einmal zu: „Bleibe rechtschaffen und brav, mein Sohn, und Gott segne Dich!“

„Komme mir recht bald nach, Vater!“ waren die letzten Worte, die Römer von seines Sohnes Lippen hörte, dann trat er den schweren Rückweg an in sein einsames, ödes Haus.

Manfred aber, nachdem er den ersten Schmerz der Trennung überwunden, fühlte in sich den Lebensmut und Lebenslust der Jugend wieder erwachen, er empfand alles lebhaft, die weite Seefahrt und später die Reise durch einen Teil von Italien riefen die mannigfaltigsten Eindrücke in ihm hervor. Mr. Beatcher, wenn auch nicht mit so lebhafter Phantasie begabt, wie sein junger Freund, war diesem doch ein angenehmer Reisebegleiter, er besaß neben großer Bescheidenheit eine gründliche Bildung, so daß Manfred Vergnügen in der Unterhaltung mit ihm fand.

Immer mehr näherten sie sich dem Ziele ihrer Reise, der Vaterstadt der Familie Römer, dem alten Hamburg.

Da stieg auf der vorletzten Station ein junges Mädchen in dasselbe Abteil, in dem Mr. Beatcher und Manfred sich befanden.

124, 20

Wie die „Morgenpost“ meldet, erschöpfte sich in Berlin der Hauptmann der 6. Kompanie des Elisabeth-Garde-Regiments v. Schirschy und Bögenhoff. Er sollte in Untersuchungshaft genommen werden.

Die Boff. Jg. meldet aus Kiel, daß das Torpedoboot S 126 bei den Hebungversuchen mitten durchgebrochen ist. Die Hebung muß nun in zwei Teilen erfolgen.

In Busendorf i. Loth. fiel auf dem Walzwerk eine in einem Krähnen hängende 30 Zentner schwere Tür auf fünf Arbeiter, die sämtlich schwer verletzt wurden.

Die „Berliner Morgenpost“ meldet aus Lemberg: In einer in der Nähe von Lemberg belegenen staatlichen Zigarrenfabrik wurde ein Diebstahl, der sich auf drei Millionen Kronen beläuft, entdeckt. Drei Jahre lang stahlen die Arbeiter im Einverständnis mit den Beamten und Aufsehern.

Die „Times“ meldet aus New York: Im Stadtnern kam es bei der Straße 104 zu einem Zusammenstoß zweierzüge der New Yorker Zentralfabrikbahn. Man befürchtet, daß viele Menschen ums Leben gekommen sind.

Die Unruhen in Rußland.

Drohung mit Generalfreik.

Aus Petersburg wird vom 19. gemeldet: Das Exekutivkomitee des Arbeiter-Deputiertenrates, das gestern seine Sitzung aussetzen mußte, weil es seine Verhaftung befürchtete, erklärt zusammen, mit dem „Verband der Verbände“ einen Aufruf, worin sie erklären, von der gegenwärtigen Regierung drohe dem Lande Gefahr; sie würden den von der Regierung begonnenen Kampf aufnehmen. Das Kampfmittel würde von dem ferneren Verhalten der Regierung abhängen. Vorsicht seien alle Kräfte mobil zu machen, um für den Generalfreik bereit zu sein, wenn ein solcher angekündigt werde.

Die Lage in den Ostseeprovinzen.

In den russischen Ostseeprovinzen haben die Truppen den lettischen Aufständischen gegenüber einen harten Stand; das flache Land scheint größtenteils in den Händen der Aufständischen zu sein. Vielfach wurden kleine Truppenabteilungen von den wohlbewaffneten Banden niedergemetzelt, die mit bestialischer Grausamkeit zu wüten scheinen. Nach einer Meldung der Nowoje Wrenja wurden getöteten Soldaten die Augen ausgestochen und die Ohren und Hände abgeschnitten. Die Auswanderung der Deutschen hält an.

Chinesenaufstand in Shanghai

Shanghai, 19. Dez. Die Straßen waren heute vormittag mit Müßiggängern gefüllt. Die Läden sind geöffnet, da man aber Klünderungen stark befürchtet, so werden überall bewaffnete Wachmannschaften in Bereitschaft gehalten. Der englische Kreuzer „Diamant“ landete heute 500 Mann, der amerikanische Kreuzer „Baltimore“ landete ebenfalls Truppen. Das deutsche Kanonenboot Tiger ist hier eingetroffen.

Die Unruhen wiederholten sich am Dienstag, wobei es Tote und Verwundete gab. Die Europäer beherrschen die Stadt. Ein bezeichnender Umstand ist, daß bei dem Tumulte die Japaner ganz unbehelligt blieben in gewissen Fällen scheinen sie sogar tatsächlich mit dem chinesischen Volkshaufen fraternisiert zu haben. Es wird immer augenscheinlicher, daß die Regierung in Tokio die Regierung in Peking deutlich vor einer Fortdauer der jetzigen fremdenfeindlichen Bewegung warnen muß.

Washington, 19. Dezbr. Nach Berichten aus Shanghai sind dort weitere Unruhen entstanden, bei denen es Tote und Verwundete gab. Die Europäer beherrschen aber die Stadt.

Aus Württemberg.

Diebstahlsverbrechen. Verlegt: Eisenbahnassistent Carl Kischer in Rottweil auf Ansuchen nach Unterföhrheim Güterbahnhof, Finanzsekretär Dengler bei dem Kameralamt Freudenstadt zu dem Kameralamt Spaichingen.

Ernannt: Die Justizreferendare I. Klasse Dr. Hegler, Privatdozent an der Universität Tübingen, zum Amtsrichter in Oberndorf; Stoll, stellvertretender Amtsrichter bei dem Amtsgericht Stuttgart Stadt, zum Amtsrichter bei diesem Gericht; Nübling, Hilfsrichter in Ravensburg, zum Amtsrichter in Riedlingen; Schwarz, Amtsanwalt und Hilfsrichter in Saulgau, zum Amtsrichter in Tettnang; Hemmle, Amtsanwalt und Hilfsrichter in Balingen, zum Hilfsstaatsanwalt in Heilbronn; Dürr, Amtsanwalt und Hilfsrichter in Ehingen, zum Amtsrichter in Waiblingen; Holweg, Amtsanwalt und Hilfsrichter in Reutlingen, zum Amtsrichter in Heilbronn; Klotz, stellvertretender Amtsrichter in Ulm, zum Amtsrichter in Ulm; Mohr, Hilfsarbeiter der Staatsanwaltschaft Ravensburg, zum Hilfsstaatsanwalt in Rottweil; Dr. Lang, Hilfsrichter beim Amtsgericht Stuttgart Stadt, zum Amtsrichter in Ludwigsburg; Dr. Tafel, stellvertretender Amtsrichter bei dem Amtsgericht Stuttgart Stadt, zum Hilfsstaatsanwalt in Stuttgart; Dr. Freiherr von Knepprecht, Hilfsarbeiter der Staatsanwaltschaft Stuttgart zum Hilfsstaatsanwalt daselbst.

Vom Landtag. Die Abgeordnetenkammer wird bei ihrem Wiederzusammentritt bei 5 Sitten eine Veränderung der Besetzung aufweisen. Die Abg. Galler und Schnedenburger sind aus dem Leben geschieden, Mittnacht fehlt infolge der Ungültigkeitserklärung seines Mandats nicht mehr in den Halbmondsaal zurück, Prälat v. Wittich ist in den Ruhestand getreten und Prälat v. Sandberger ist durch seine Ernennung zum Präsidenten des Evang. Konsistoriums aus der 2. Kammer ausgeschieden.

Volkszählung. Württemberg zählt nach der jüngsten Volkszählung vom 1. Dezember nach den vorläufigen Durchzählungen 2 300 330 Einwohner. Die Zunahme gegen 1900, wo die Einwohnerzahl 2 165 480 betrug, beträgt sich auf 130 850 oder 6,9 Proz.

Beschlagnahme des Simplicissimus. Die gestern gemeldete Beschlagnahme des Simplicissimus ist durch den Untersuchungsrichter Koch von der Strafkammer 2 des Landgerichts Stuttgart angeordnet. Das Verdict lautet auf Beleidigung und zwar auf Beleidigung

des württ. Richterstandes. Die Beleidigung soll in dem Gedicht „Einst und Jetzt“ enthalten sein, in welchem die Erinnerung der Großväter an die Errungenschaft des Schwurgerichts in Knüttelversen besungen wird, und gegen welche das jetzige Verlangen der Abschaffung des Schwurgerichts in Gegenlag gestellt wird.

Stuttgart, 20. Dez. Die Kommission der Kammer der Standesherrn hat die erste Lesung der Verwaltungreform beendet. Die zweite Lesung soll nach Neujahr beginnen.

Stuttgart, 20. Dez. In einer gestern gehaltenen Sitzung des engeren Ausschusses der württ. Abteilung des Handelsvertragsvereins wurde Fabrikant Dr. Hauff-Feuerbach zum Vorsitzenden gewählt.

Bönnigheim, 18. Dez. Im Saal der Brauerei Bohl fand gestern mittag 3 Uhr eine von über 200 Personen besuchte Versammlung statt, in der Herr Stadtprokurator Kercher-Stuttgart einen zweifelhafte Vortrag hielt über „Reichs- und Landespolitik“, mit besonderer Berücksichtigung der „Verfassungsrevision“. Der freie und lebhafteste Vortrag wurde mit allgemeinem Interesse angehört und öfters durch Beifall unterbrochen. Als ein Beweis für das Einverständnis der Versammlung, besonders der stark vertretenen Jugend, mit den Ausführungen des Redners darf wohl die Gründung eines Ortsvereins „Junge Volkspartei Bönnigheim“, angeführt werden. Der Vorsitzende, Herr Redakteur Saiber, schloß die Versammlung um 6 Uhr mit Worten des Dankes dem Referenten gegenüber und dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen. Möge der junge Verein in Verfolgung der vom Referenten gezeichneten Politik wachsen und gedeihen! (Vob.)

Ulm, 19. Dez. In einer gestern abend gehaltenen Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse wurde beschlossen, die Familienunterstützung, die einen jährlichen Aufwand von 25 000 Mk. verursacht und deren Einführung für den 1. Januar 1906 in Aussicht genommen war, erst mit dem 1. Januar 1907 einzuführen und gleichzeitig damit eine Erhöhung der Beiträge von 3 Proz. auf 3,3 Proz. zu verbinden.

Vor einer Wirtshaus in Herrenberg gerieten am Sonntag nacht zwei ledige Burshen, Tagelöhner Christian Bühler und Schneidergeselle Babelmaier von Breitenholz, aus Ebersbach in Streit. Im Verlauf desselben stieß Bühler seinem Gegner das Messer mit solcher Gewalt in den Unterleib, daß der Schwerverletzte sofort in die Klinik nach Tübingen überführt werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Täter wurde noch in derselben Nacht ins Oberamtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

In Haiterbach O. A. Nagold ist der Schreiner Speer auf dem Heimweg verunglückt. Er wurde blutüberströmt mit einem Schädelbruch aufgefunden und in das Spital verbracht.

In Zuffenhausen wurde am Montag in einem Messerladen aus der Ladenkasse ca. 150 Mk. gestohlen. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

In einer Messerfabrik kam es am Sonntag Nacht in Nordheim zwischen dortigen und Klingenberg-Burshen. Drei junge Leute wurden durch Stiche verletzt, gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich bei Gochsen im Oberamt Redarsulm ereignet. Dort sollte gestern das neuerbaute dem Müller Endres gehörige Elektrizitätswerk von dem Stuttgarter Bauinspektor Kugler (früher in Heilbronn) und einem Ingenieur geprüft und übernommen werden. Als die beiden Herren mit einem Einspanner an der Gochsener Pfarrkirche vorbeifuhren, streifte das Wagsgesicht das Pferd, wodurch letzteres scheute und in rasendem Galopp davonsprang. Während der wilden Fahrt wurden die beiden Insassen herausgeschleudert, wobei der Bauinspektor einen Schädelbruch erlitt und mittels eines Sanitätswagens ins Heilbronner Spital verbracht werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Ingenieur kam mit einigen Hautschürfungen davon, den Lenker des Gefährts soll an dem Unglücksfall keine Schuld treffen. — Wie uns mitgeteilt wird, hat sich das Befinden des verunglückten Bauinspektors etwas gebessert, doch ist die Lebensgefahr noch nicht beseitigt.

Zimmermeister Pierrro in Offenau, Gerichtsvollzieher für die Orte, Wachenau, Duttensberg, Jagstfeld und Offenau, hat sein Amt infolge einer gegen ihn eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung niedergelegt.

Zu der Sonntagnacht brannte das Doppelwohnhaus von G. Gruber und G. Schid in Pevoritz bis auf den Grund nieder.

Ein Ganner besuchte kürzlich den Vater des wegen Mordverdachts inhaftierten Stürmer in Aidlingen und gab vor, daß die Sache seines Sohnes äunstig stehe, jedoch bedürfe sein Rechtsbeistand, dessen Abgesandter der Schwindler sei, zur Aufstellung eines weiteren Anwalts 80 Mk., um dessen Ausfolge er ersuche. Der betagte Mann fiel jedoch auf den Schwindel nicht herein, und der Schwindler verdunstete, ehe man seiner habhaft werden konnte.

Der 21jährige Magnus Ziesel stürzte, als er mit 2 Bekannten nach Hause fuhr, bei Niederhofen O. A. Leutkirch vom Rabe. Der junge Mann, der an Asthma litt, hat infolge zu schnellen Fahrens durch eine Herzlähmung seinen Tod gefunden.

Gerichtssaal.

Weinälshungsprozess Sartorius.

Frankenthal, 19. Dez. Wie bereits kurz mitgeteilt, begann heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Prozess gegen den Reichstagsabgeordneten Sartorius von Ruhbach wegen Vergehen gegen das Weingesetz. Geladen sind insgesamt 47 Sachverständige und Zeugen, von denen jedoch auf Wunsch 8 wieder entlassen werden; es verbleiben 11 Sachverständige der Staatsanwaltschaft, 8 der Verteidigung, darunter auch der bekannte frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Weingutbesitzer Dr. Deinhardt-Deidesheim und 20 Zeugen. Angeführt dieser großen Zahl bevorstehender Vernehmungen soll der Prozess erst am Donnerstag zu Ende geführt werden.

Die Anklageschrift nimmt an, daß Sartorius:

- 1) Wein herstellte unter Verwendung eines Aufgusses von Zuckersirup auf Trauben bei der sog. „An-gähr“.
- 2) Von Säuren besonders Weinsäure und von Duftstoffen als salvia scalaria, auch Mustatellerkraut, Pfirsich, Aprikosen, Ananas, Koriander, Kefeden, Johannisbeeren oder Johannisbrot, Himbeeren u. a.
- 3) Von Stoffen, durch welche der Extraktgehalt erhöht wird, als doppelschwefelsauren Kalk und Pottasche.
- 4) Indem er Wein Wasser zusetzte beim Verschnitt.
- 5) Zur Aufzuderung des Weines, das elektrisierende, widerliche Beimischungen führende Wasser des Ruhbaches teils nach Filtration, teils auch in rohem Zustande verwandte und alle diese oder solche Produkte unter der Bezeichnung Wein feilhielt und verkaufte.

Die Verteidigung lehnte 4 Sachverständige ab, der Gerichtshof schloß sich der Ablehnung aber nur in einem Fall an, während über einen weiteren Ablehnungsantrag Erhebungen veranfaßt werden sollen.

Danach wird mit der Vernehmung des Angeklagten begonnen. Angekl. Sartorius: Ich bestreite die Richtigkeit der Anklage in allen ihren Teilen. Die Verhältnisse gestalten sich in Wirklichkeit vollständig anders. Als ich den Staatsdienst quittiert hatte und 1870 das Weingut übernahm, faßte ich den Entschluß, die Weingewinnung nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen zu betreiben. Ich hatte Jura und Cameraria studiert und mich mit Vorliebe mit Naturwissenschaften beschäftigt. Ich erachtete es für meine Aufgabe, meine Weine selbst zu kelteren; um mich wirtschaftlich unabhängig zu machen, suchte ich mir meine Kundschaft im Wein-Großhandel. Das ist leichter gesagt als getan. Ich hätte niemals eine so ausgedehnte und konstante Kundschaft erwerben können, wenn ich nicht streng reell gewesen wäre. Ich gebe zu, daß ich auch Oberländer gekauft habe. Diesen gekauften Oberländer habe ich auch als solchen verkauft. Ich habe stets streng unterschieden zwischen selbstgekelertem und gekauftem Wein. Außer einigen Universitätsfreunden besteht meine Kundschaft fast ausschließlich aus Angehörigen des Wein-Großhandels und aus dem Warenhaus für Armee und Marine in Berlin. 20 Prozent meiner Kunden kauft bei mir seit 20, 75 Proz. seit 10 Jahren. Ich habe den Ruf, teure Preise zu haben. Wenn trotzdem die größten und renommiertesten Weinhandlungen seit 10 bis 20 Jahren zu meinen Kunden zählen, dann ist das der beste Beweis, daß die Kundschaft mit meinen Waren zufrieden ist. Nur aus Freundschaft kauft meine Kundschaft nicht seit so vielen Jahren bei mir. Ich keltere jährlich 800 Kuber und bin mein eigener Kellermeister. Meine Buchführung ist die denkbar einfachste. Meine Bücher liegen sämtlich ganz offen da.

Vorsitz.: Sie sollen nach der Hausfuchung ein vollständiges Autodafé abgehalten haben? — Angekl.: Das geschah, weil man sich bei der Hausfuchung meiner intimen Sachen, aller Privatbriefe von mir und meiner Frau bemächtigte. Ich gebe zu, daß ich mich in einem Briefe an meine Frau über die Hausfuchung in sehr derben Worten geäußert habe. Ich bin in Ehren grau geworden, und wenn man dann wie ein Verbrecher behandelt wird, dann kann man in Aufregung kommen. Ich bestreite, Herrn Schäfer befohlen zu haben, die von ihm entnommene Zuckermenge nicht zu buchen. Ebenso bestreite ich, daß ich Herrn Ebb aufgetragen habe, Seiten aus dem Hauptbuche herauszureißen. Staatsanwalt: Wo sind alle die kleinen Büchlein? Angekl.: Ich kann unmöglich alles noch wissen, was seit 30 Jahren passiert ist, ich muß doch bitten, mich ausprechen zu lassen und mich nicht zu unterbrechen. Vorsitzender: Der Herr Vertreter der Anklage hat daselbe Recht wie Sie, Fragen zu stellen. Es geht auch nicht an, daß Sie ohne jede Zwischenfrage eine Verteidigungsrede halten. Sie sollen hinlänglich zu Worte kommen, wir müssen aber im Interesse der Verhandlung eine Wiederholung zu vermeiden suchen.

Der Angeklagte bemerkt danach: Die Büchlein enthielten alles Mögliche, auch private und politische Dinge. Es wird mir nun der Vorwurf gemacht, daß ich die Weine übermäßig gestreckt habe. Es wird in der Anklage betont, ich habe eine Verzuckerung vorgenommen bei einer Säure von nur 8 Prozent. Allein nach meinen Erfahrungen und den Errungenschaften der Wissenschaft muß der Wein durch Zusatz von Zuckersirup aus den verschiedensten Ursachen nicht bloß des Säuregehalts wegen verbessert werden.

Andernfalls hätte man in den Bestimmungen des Weingesetzes einfach sagen können: Wein darf nur verdickt werden, wenn eine Milderung der Säure geboten ist. So einfach ist aber die Sache nicht. Gerade bei uns in der Pfalz giebt es vielfach saule Trauben. Dadurch wird Milchsäure und infolgedessen Krankheiten erzeugt. Eine Verzuckerung solchen Weines schließt Milchsäure, also die Erzeugung von Krankheiten aus. Es giebt aber noch eine Reihe anderer Gründe, die eine Verzuckerung des Weines erforderlich machen. Man macht dem Pfälzer Wein erstens zum Vorwurf, daß er plump und voll ist. Dieser Uebelstand läßt sich durch Zusatz von Zuckersirup beseitigen. Verschnitten habe ich nur Wein mit Wein.

Der Angeklagte führt im Weiteren aus, daß es auf falschen Kombinationen beruht, daß er Wein überstreckt habe. Seine Kunden, alles alte, erfahrene Fachleute, werden doch nicht für verdünnte Ware hohe Preise gezahlt haben. Es gebe wohl kaum einen zweiten Weinkieferanten, der so wenig Reklamationen hatte, als er. — Der Vorsitzende hält dem Angeklagten mehrere Reklamationsschreiben aus Berlin, u. a. von dem Warenhaus für Armee und Marine vor.

Angeklagter: Es handle sich in den vorliegenden Fällen um keine eigentlichen Reklamationen, sondern in der Hauptsache um Probestunden. Der Angeklagte bemerkt im Weiteren: Die Annahme der Staatsanwaltschaft: „S. S.“ bedeute Zuckersirup, sei ein vollständiger Irrtum. „S. S.“ bedeute: „Schuerkeller, Hof“. Die Verhandlung dauert fort.

Stuttgart, 19. Dez. Vor der Zivilkammer I des hies. Landgerichts wurde heute vorm. die Klage des Rechtsanwalts und Notars Max Stein gegen die Deutsche Verlagsanstalt wegen der ihm als Mitglied des Aufsichtsrats dieser Gesellschaft durch die letzte Generalversammlung verweigerten Entlastung verhandelt. Steins Vertreter, H. Schelling, beantragte gerichtliche Entscheidung, da die Generalversammlung seinen zur Verweigerung der Entlastung berechtigten Grund gehabt habe. Namens der beklagten Gesellschaft beantragte H. Dr. Kiehlmeier die Abweisung der Klage mit der Begründung, dem Vorstand seien zwar keine Tatsachen bekannt, die Ansprüche der Gesellschaft gegen den Kläger aus dessen Amtsführung begründen würden, allein der Vorstand halte sich nicht für berechtigt, über den Beschluß der Generalversammlung hinweg die Entlastung auszusprechen. Wenn der Kläger den Beschluß hätte anfechten wollen, so hätte er einen Protest zum Protokoll der Generalversammlung anmelden müssen. Der Beschluß des Gerichts wird am 20. ds. verkündigt.

Stuttgart, 19. Dez. (Strafkammer). Ein gefährlicher Einbrecher ist der erst 16 Jahre alte Hausknecht Friedrich Gächter von hier. Im Oktober und November verübte er hier mehrere Einbruchsdiebstähle in Wohnungen und Mädchekammern, wobei ihm verschiedene Gegenstände in die Hände fielen. Bei einem Einbruchsdiebstahl in der Seidenstraße wurde er festgenommen. Die Strafkammer erkannte gegen den jugendlichen Verbrecher auf 8 Monate Gefängnis.

Berlin, 16. Dez. Der Boyer, Jeremias Douglas, ein Kohlbehrabenschwarzer Nigger von der dänischen Insel St. Thomas, stand vor dem Schöffengericht, um sich wegen Mißhandlung, Beleidigung und Sachbeschädigung zu verantworten. Er soll am 17. Oktober in der Französischen Straße eine Straßenszene dadurch veranlaßt haben, daß er dem Ingenieur Erich B., den er im Vorbeigehen mit dem Arme streifte, und der sich nach ihm umschaute, zurief: „Ich schlage Ihnen den Kopf auseinander!“ und dann mit der Geschicklichkeit eines Boxers ihm wuchtige Faustschläge in das Gesicht versetzte, auch seinen Regenschirm zerbrach. Jeremias bestritt vor Gericht mit Lebhaftigkeit seine Schuld und verteidigte sich wie folgt: „Mein Herr! Als Artist bin ich umhergeirrt sehr vill in die Welt. Nach die Deutsland bin ich gekommen vor zwei Jahren und bin genommen Engagement als Athlet und Ringjongleur bald in diese Stadt, bald wo anders in die Deutsland. Die Tag wo das passiert hat, war die 17. Oktober. Es war sehr gereizeter Tag und in die Franzosen-Straße. Er loost mit 'nem Schirm, ich loose dahinter, und wie ich ihn passiere, stoßt er mit die Arm an meine Seite. Ich frage ihn: Warum machst du das mit mir? Er aber ruft zugleich: Nach, daß weg kommst, sonst hau' ich Ihnen eins, Sie Kaffer! Wieso Kaffer? frage ich und da nimmt er auch schon die Schirm, um zu hauen auf mir, er zieht an der Schirm hin, ich zieh' an die Schirm her, er kriegt Schirm ins Gesicht, ich kriegt Schirm an die Aug' und so hat er gegangen ganz kaput. Nun kommt der Herr, und sagen, er will meine Adress' haben, ich will auch seine Adress' haben, und da sind wir nach die Pas-sag' gegangen, und da hat uns ein Konstel nach die Bach' gebracht. Und jetzt — so endet der tropische Menschenbruder seinen Speech — wird sich finden, ob Fremder in Berlin sich schlagen lassen muß. Auf den Jung-fraueninsel giebt's das nicht. Der Herr haben auch zu mir gesagt: damned nigger! Wieso? Geschlagen hab' ich ihn auch nicht. Ich bin kein professionel Boyer, habe Boyen nicht gelernt, anständige Menschen lernen bei uns nicht mehr Boyen. Ich mache keinem was zu Unrecht, aber ich geh' keine hundert Schritte auf die Straß', ohne beleidigt zu werden. Der da schreit: „Junge, du hast dir nicht gewaschen!“ Der da ruft: „Derero!“ Ich kann nicht basir, daß ich bin schwarz geboren; bin zufrieden, daß mir in Ruhe lassen.“

So der brave Jeremias. Er wurde von den Zeugen gründlichst lägen gestraft. Nach der anderen Schilderung hat der Angeklagte den Belastungszeugen im Vorbeigehen gestreift, und als dieser sich unwillkürlich nach ihm umschau, sofort ihm zugerufen: „Was wollen Sie von mir? Ich werde Ihnen den Kopf einschlagen!“ Dann hat er sofort Boyerstellung eingenommen und dem Zeugen Stöße mit der Faust ins Gesicht versetzt. Der Gerichtshof erkannte auf 20 Mark Geldstrafe. Jeremias Douglas nahm das Urteil mit einigem Kopfschütteln entgegen, als wollte er sagen: „Wie weit ist die Deutsland doch noch zurück in die Kultur!“

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 19. Dez. Der Kaiser hat nach einer hiesigen Korrespondenz an den deutschen Botschafter in Washington, Fehr. Sped v. Sternburg, unter dem 28. Nov. folgendes erst jetzt bekannt werdendes Telegramm gesandt: „Sprechen Sie meine vollste Sympathie mit der Bewegung, den Professoraustausch betreffend aus. Wir sind sehr zufrieden mit Professor Peabody und dankbar, ihn zu haben, er verkehrt bei mir in meinem Hause, ein geehrter und gerngesehener Gast. Meinen herzlichsten Dank an Mr. Speyer für seine schöne Gabe zur Errichtung eines Lehrstuhls in Berlin.“ Der Austausch der Gelehrten ist das beste Mittel, für beide Nationen, sich ihrem inneren Wesen nach kennen zu lernen, und daraus entspringt gegenseitige Achtung und Liebe, welche Frieden verbürgt. — Wilhelm I. R.“

Miscellaneous.

Poesie und Prosa.

Aus dem Schwarzwald wird der Fr. Zt. geschrieben: Im Orte Himmelreich, am Eingange des vielbesuchten Hölentals, wurde von der Post jüngst das Christkind gesucht: Ein Freiburger Kind hatte einen Brief, wie er in vielen Geschäften zu haben ist, mit der gedruckten Aufschrift: „An das Christkindlein im Himmelreich“ in den Briefkasten geworfen. Der Brief ging nach dem obengenannten Schwarzwaldburg-Himmelreich, der dortige Postbote schrieb darauf: „Adressat in Him-

melreich, Post Falkenstein, unbekannt“ — und da das Kind im Brief seine Adresse angegeben hatte, kam das Schreiben an den Vater zurück, der 20 Pfennig Strafpporto zahlen mußte, — weil das Christkind nicht im Schwarzwald wohnt.

Die kriegsgefangenen Japaner in Berlin.

Ein eigenartiger Empfang fand Samstag auf dem Roabiter Güterbahnhofe statt. Etwa 2000 kriegsgefangene Japaner passierten auf der Rückreise, in ihre Heimat Berlin und wurden von der gesamten japanischen Gesandtschaft, von Vertretern des Kaisers, der Kaiserin und des Roten Kreuzes begrüßt. Die Gefangenen kamen in drei Extrazügen, um 8, 11 und 2 Uhr und fuhren nach kurzem Aufenthalt nach Hamburg weiter. Das größte Interesse erregte der erste Zug, der die Kranken und Verwundeten, 237 an der Zahl, beherbergte. Die kleinen Kerle, die den Gruß ihrer Landsleute mit wehmütiger Freude erwiderten, wurden mit Tee und mit Liebesgaben aller Art reichlich bedacht. Obi, Kuchen, Zigaretten, Ansichtskarten von Berlin, Unterhaltungsschriften, wurden unter sie verteilt. Die Kaiserin hatte für jeden Mann zwei Pfund Schokolade gestiftet. Die Offiziere erhielten Blumenpenden. Bis nach Wirballen war dem Zuge die Linzweilerische Kran- kentransportvorrichtung entgegen geschickt worden, die den japanischen Ärzten sehr gefallen haben soll. Die Kranken lagen behaglich gebettet. An die Herden gehen konnte der Anblick eines Kriegers, dem beide Arme und Beine abgenommen waren. Fünf Lungentranke trennten sich in Berlin von ihren Kameraden, um in die Lungenheilstätte des Roten Kreuzes am Grabowsee übergeführt zu werden. Der zweite Zug hielt sich nur ganz kurz hier auf, der dritte etwas länger, weil seine Insassen hier zu Mittag aßen. Auch diese beiden Züge, die je 774 Mann mit sich führten, wurden ähnlich wie der erste bewillkommnet.

Lohn der Galanterie.

Folgendes Abenteuer eines galanten jungen Mannes wird aus Berlin berichtet: Sonntag abend begegnete ein junger Herr auf der Waisenbrücke einer hübschen Dame, die mit Tüten und Paketen überreich beladen war und hilfesuchend um sich blickte. Der junge Mann erklärte sich bereit, ihr nach ihrer angeblich nahen Wohnung ein großes Paket zu tragen. Auf dem Straußberger Platz sagte die Dame, daß sie etwas an ihrer Toilette ordnen müsse und deshalb in ein Haus eintreten wollte. Sie bepackte ihn daher noch mit weiteren Paketen und steckte ihm einiges in die Taschen; dann verschwand sie. Lange harrete der Ritter in seiner eigentümlichen Situation vor der Tür. Schließlich stellte sich heraus, daß die Dame durch einen zweiten Ausgang des Hauses verschwunden war. Zu spät merkte nun auch der junge Mann, daß die Schöne ihm, als sie ein Paketchen Knoblauchwürstchen in seine Tasche steckte, ihm dabei sein volles Portemonnaie gestohlen hatte.

Der Heberaffe.

Aus Berlin wird vom 13. berichtet: Master Vint hatte gestern zu einem five o'clock tea nach dem Hotel Reichshof eingeladen. Master Vint, ein überaus drolliger Schimpanse, machte im tadellosen Frack die Honneurs, tauschte Händedrücke mit den Anwesenden und errang sich die Gunst, besonders die der Damen, im Fluge. Das zweijährige postleiliche Kerlchen wanderte von Tisch zu Tisch, überreichte seine Visitenkarte nebst Konfertei und aß und trank sehr geistig an einem eigens für ihn gedachten Tisch. Obgleich erst wenige Monate seiner afrikanischen Heimat entzissen, ist Master Vint schon ein trefflicher Pantominist. Master Vint, so meinte Direktor Hed vom Zoologischen Garten, der auch unter den Geladenen war, ist entschieden ein sehr genialer Affe. Es sei erlaunlich, mit welcher Sicherheit er auftritt. Uebrigens wird Master Vint in Kürze auf einer Berliner Spezialitätenbühne debütieren.

Eine komplizierte Sache.

Aus Mainz berichtet der Mainzer Anzeiger: Fünferlei Kinder in ein und derselben Familie dürfen eine Seltenheit sein. Bei der Volkszählung hier wurde aber ein solcher Fall konstatiert. Ein Zähler kam in eine Familie, wo er die Frau und eine respektable Anzahl Kinder antraf. Die Frau entschuldigte sich gleich, weil sie die Zählarten nicht ausgefüllt habe, indem sie sagte, sie hätten fünferlei Kinder, da wisse sie nicht, wie die Sache zu machen sei. „Wie ist das möglich?“ fragte der Zähler. „Ja,“ sagte die Frau, „die zwei ältesten, die in der Fabrik arbeiten, hatte ich, als wir uns verheirateten; mein Mann hatte einen, der wird Schlosser; diese fünf da haben wir miteinander, dann die zwei da sind meiner Tochter Elis und das kleinste im Wägelchen ist meiner Tochter Agnes.“ — Hoppla!

Kinder der Nacht.

Eine Mitteilung, die der „Straßburger Post“ aus einem Orte bei G e b w e i l e r zugeht, dürfte weitere Kreise interessieren. Sie lautet: „Ende voriger Woche war unser liebliches Dörflein der Schauplatz eines seltenen Vorgangs. Abends — wenige Minuten nach 7 Uhr — bedeckte mit einem Male rabenschwarze Nacht unsere sonst so hübsch beleuchtete Ortschaft, da sämtliche elektrischen Lichter auf den Straßen plötzlich wie auf Kommando ausgelöscht wurden. Vergeblich grubelten wir über die Ursache dieser plötzlichen ägyptischen Finsternis nach. Jetzt kennen wir den Grund. Leset, höret und staune! Ein uneheliches Kind hatte am besagten Tage hier das Licht der Welt erblickt. Das „Kind der Nacht“ mußte auch als solches gekennzeichnet werden! Zu diesem Zweck ließ man die Straßenbeleuchtung eine volle halbe Stunde unterbrechen. Damit ja niemand auf den Vorgang aufmerksam wurde, gingen die Taufpaten für sich zur Kirche, während die Hebamme einige Minuten später, das Kind unter dem Mantel tragend, folgte.“ — Dem herzlosen Vorgang Worte hinzuzufügen, hiesse seine Lächerlichkeit beeinträchtigen.

Ein weiblicher Don Juan.

Aus Wien schreibt man der „N. Presse“: Schönönen Unandl' erntete dieser Tage eine Circe, die mit ungewöhnlichem Erfolg in der Reubungasse die Kunst, wie man Männer fesselt“ ausübte. Vor dem Bezirksgericht

des Wiener Stadtbezirkes „Neubau“ stand ein feches Stubenmädchen und zwei Ehefrauen als Angeklagte; diese wegen Körperverletzung, jenes wegen — sagen wir einmal: Befristung. Die Beschichte ist nämlich sehr heikel, und nur die göttliche Heiterkeit, die über den Gerichtshof und die Zuhörer ausgegossen schien, vermag uns die Junge zu lösen. Die Circe hatte sämtlichen Ehemännern einer großen Mietskafene den Kopf verdreht, mit einer einzigen Ausnahme. Als die teuren Gattinnen aus der Sommerfrische zurückkehrten, gab es in dem Hause eine Generalbeichte wie noch in keiner Versammlung der Heilsarmee: wohlgezählte vier und fünfzig Ehemänner — so steht in den Akten der Staatsanwaltschaft zu lesen — waren in das Garn gegangen. Nur Nr. 55 triumphtierte über die List der Teufelin und blieb treu. Leider reklamierten zwei Ehefrauen diesen einen wackeren Gatten für sich und gerieten sich darüber in die Haare. Nach einer solennen Keilerei taten sie schließlich das Klügste, was in ihrer Lage zu tun war, und verprügelten gemeinsam den weiblichen Don Juan, während ihnen ein Duzend Nacherinnen ihrer Ehre die nötigen Kloppspeißen und Stöße aus allen Fenstern zuwarf. Das Gericht verurteilte das Stubenmädchen, das sich sogar noch seiner großen Anziehungskraft rühmte, zu 14 Tagen Arrest und sprach die zwei Frauen frei. Denmaltsfabriken steht ein getreues Konterfei des Ehemannes Nr. 55 zur Verfügung.

Der japanische Palast des Königs Leopold von Belgien.

König Leopold von Belgien ist in seinen japanischen Palast, den er im königl. Park in Laeken errichten ließ, bereits eingezogen. Die Möbel, Ornamente, Bildhauerarbeiten, Bilder, sonstige Kunstgegenstände, sogar das ganze Dach sind von hervorragenden japanischen Künstlern in Tokio hergestellt. Ueber 2000 elektrische Lichter beleuchten den Palast, in dem der König in diesem Sommer großartige Feste zu Ehren des Schahs von Persien zu veranstalten gedenkt.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 18. Dez. (Landesproduktionsbörse.) Auch in der abgelaufenen Woche blieb der Verkehr im Getreidegeschäft ziemlich ruhig. Das Angebot in Weizen beschränkte sich auf einzelne schwimmende Partien von Russland und Rumänien, welche guten Absatz fanden. Die Angebote von Argentinien, Weizen neuer Ernte, Abladung Februar-März (wobei der neue Zoll in Berechnung gezogen werden muß) kalkullieren zunächst viel zu hoch. — Es notieren per 100 Kilogramm frostdrei Stuttgart, je nach Qualität und Vorkurs: Weizen württ. 18.50 bis 19.25 M., Rumänier 20. — bis 20.25 M., Weizen 18.75 bis 20.50 M., Sarousta 20. — bis 20.50 M., Karkoff Azima 20.50 bis 20.75 M., Kaplata 20.00 — 20.50 M., Amerikaner 19.75 — 20.50 M., Kernen Oberländer 19. — 19.25 M., Unterl. 19 M., Dinkel neu 19.50 M., Roggen, württ. 17.25 bis 17.75 M., russischer 18.25 bis 18.50 M., Serbe württ. 18. — bis 18.75 M., Weizen 19 M. — bis 19 M. 50 Pf., bayerische 19 M. — Pf., Weizen 19 M. 50 Pf., ungarische 19.75 bis 20 M., 50 Pf., Weizen 17.75 bis 18.25 M., Anatoiler 18 M. 75 Pf. bis 18 M. — Pf., Haber, württ. 16 M. 25 Pf. bis 17 M. 50 Pf., bta. neu — 00 — 00 — M., russischer 16.75 bis 17.75 M., Weizen 14.75 bis 15.25 M. — Weizenpreise pro 100 Kilogramm inkl. End: Weizen Nr. 0: 80.00 bis 81.00 M., Nr. 1: 28.00 bis 29.00 M., Nr. 2: 26.50 M., bis 27.50 M., Nr. 3: 25.00 M., bis 26.00 M., Nr. 4: 22.00 M., bis 23.00 M., Suppenries 80.00 bis 81.00 M., Weizen 2.75 M.

Stuttgart, 18. Dez. Hopfenmarkt im städt. Lagerhaus. Seit unserem letzten Bericht hat sich die ruhige Stimmung nicht geändert. Die Umsätze halten sich in engen Grenzen. Es wurden heute 18 Mt. verkauft und von 20 bis 55 Mt. bezahlt. Borrat 184 Mt.

Stuttgart, 20. Dez. Möbelmesse. In der Gewerbehalle begann heute vormittag die Möbelmesse, die auch in diesem Jahr wiederum eine sehr starke Zufuhr aufwacht. Am stärksten ist die Schreinerei Puffenhausen vertreten, ferner Steinheim a. d. W., Marbach, Weiblingen u. a. O. Die Messe umfasst fast komplette Zimmererarbeiten, besonders zahlreich sind Schlafzimmereinrichtungen zu Verkauf geboten, als auch in reichhaltiger Auswahl Kastenmöbel und Stuhl- und Tischarbeiten. Eine reiche Auswahl an teilweise bemerkenswerten schönen Arbeiten bietet die Messe in Stoffen und in Schreibtischen, die in allen Stilen und Holzarten zum Kauf bereit stehen. Die Einführung des modernen Stils macht auch in den der Messe zugeführten Möbeln von Jahr zu Jahr größere Fortschritte, wenn auch nicht gesagt werden kann, daß die modernen Formen hier eine durchweg glückliche und zweckentsprechende Verwendung gefunden hätten. Einen ziemlich breiten Raum nehmen auf der diesjährigen Messe die Holz- und Eisenmöbel, sowie Luxusmöbel und dann insbesondere die Holzwaren, Küchengeräte, Pumpenbretter, Garbetrobe- und Handtuchhalter, Schirmständer, Konsolen, Salonstühle u. a. Das Geschäft setzte gleich zu Beginn der Messe sehr lebhaft ein. Es drängen sich da gewöhnlich vorwärts die auswärtigen Möbelhändler vor, die möglichst reich und vorzuziehend alles anzukaufen suchen, um dann in ihrer Heimat die Arbeiten als „echte Stuttgarter Möbel“ wieder an den Mann zu bringen. Die einzelnen Kaufabschlüsse nehmen gewöhnlich geraume Zeit in Anspruch und das Fleißigen und Abhandeln will kein Ende nehmen. Hinsichtlich der technischen Ausführung muß hervorgehoben werden, daß das Gepräge der Duzendware bei den der Messe zugeführten Möbeln im Laufe der Jahre mehr und mehr zurückgedrängt wurde von einer beachtenswerten, handwerksmäßigen Gelegenheit der einzelnen Arbeiter.

Stuttgart, 19. Dez. Schlachtviehmarkt. Zugeliefert. Ochsen 27, Fohlen (Bullen) 160, Kalb, Röhre (Schmalvieh) 188, Röhre 821, Schweine 614. Verkauf: Ochsen 27, Fohlen (Bullen) 159, Kalb, Röhre (Schmalvieh) 182, Röhre 821, Schweine 640. Unverkauft: Ochsen —, Fohlen (Bullen) 81, Kalb, Röhre (Schmalvieh) 51, Röhre —, Schweine 74. Erbsen aus 1/2 Mt. Schlachtgewicht: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 78 bis 79 Pf., 2. Qualität, fleischige und ältere von 60 bis 60 Pf.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 67 bis 68 Pf., 2. Qualität, älter und weniger fleischige von 65 bis 66 Pf.; 3) Stiere und Jungbullen: 1. Qualität, ausgemästete von 77 bis 78 Pf., 2. Qualität, fleischige von 75 bis 76 Pf.; 3. Qualität, geringere von 70 bis 72 Pf.; 4) Röhre: 1. Qual. junge gemästete von 60 bis 62 Pf., 2. Qual., ältere 60 bis 66 Pf., 3. Qual., geringere 46 bis 56 Pf.; 5) Röhre: 1. Qual. beste Saugkälber von 84 bis 86 Pf., 2. Qual., gute von 79 bis 83 Pf., 3. Qual., geringe von 75 bis 77 Pf.; 6) Schweine 1. Qual., junge fleischige von 76 bis 77 Pf., 2. Qual., schwere fetter 74 bis 75 Pf., 3. Qual., geringere (Sauen) von 68 — 70 Pf. NB. Bei dem Rindvieh ist die Röhre nach Fleischgewicht d. h. großfrei, bei den Röhren gelten als Schlachtgewicht 80 Prozent des Lebendgewicht, bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz. des Gewichtes gehen zu Gunsten des Käufers ab. — Verkauf des Marktes: Schweine und Röhre lebhaft, sonst mäßig.

Waiblingen, 18. Dez. Getreidemarkt. 81 Mt. neuer Weizen 1. Qual. 1. —, 2. Qual. 1. —, 3. Qual. 1. —, 4. Qual. 1. —, 5. Qual. 1. —, 6. Qual. 1. —, 7. Qual. 1. —, 8. Qual. 1. —, 9. Qual. 1. —, 10. Qual. 1. —, 11. Qual. 1. —, 12. Qual. 1. —, 13. Qual. 1. —, 14. Qual. 1. —, 15. Qual. 1. —, 16. Qual. 1. —, 17. Qual. 1. —, 18. Qual. 1. —, 19. Qual. 1. —, 20. Qual. 1. —, 21. Qual. 1. —, 22. Qual. 1. —, 23. Qual. 1. —, 24. Qual. 1. —, 25. Qual. 1. —, 26. Qual. 1. —, 27. Qual. 1. —, 28. Qual. 1. —, 29. Qual. 1. —, 30. Qual. 1. —, 31. Qual. 1. —, 32. Qual. 1. —, 33. Qual. 1. —, 34. Qual. 1. —, 35. Qual. 1. —, 36. Qual. 1. —, 37. Qual. 1. —, 38. Qual. 1. —, 39. Qual. 1. —, 40. Qual. 1. —, 41. Qual. 1. —, 42. Qual. 1. —, 43. Qual. 1. —, 44. Qual. 1. —, 45. Qual. 1. —, 46. Qual. 1. —, 47. Qual. 1. —, 48. Qual. 1. —, 49. Qual. 1. —, 50. Qual. 1. —, 51. Qual. 1. —, 52. Qual. 1. —, 53. Qual. 1. —, 54. Qual. 1. —, 55. Qual. 1. —, 56. Qual. 1. —, 57. Qual. 1. —, 58. Qual. 1. —, 59. Qual. 1. —, 60. Qual. 1. —, 61. Qual. 1. —, 62. Qual. 1. —, 63. Qual. 1. —, 64. Qual. 1. —, 65. Qual. 1. —, 66. Qual. 1. —, 67. Qual. 1. —, 68. Qual. 1. —, 69. Qual. 1. —, 70. Qual. 1. —, 71. Qual. 1. —, 72. Qual. 1. —, 73. Qual. 1. —, 74. Qual. 1. —, 75. Qual. 1. —, 76. Qual. 1. —, 77. Qual. 1. —, 78. Qual. 1. —, 79. Qual. 1. —, 80. Qual. 1. —, 81. Qual. 1. —, 82. Qual. 1. —, 83. Qual. 1. —, 84. Qual. 1. —, 85. Qual. 1. —, 86. Qual. 1. —, 87. Qual. 1. —, 88. Qual. 1. —, 89. Qual. 1. —, 90. Qual. 1. —, 91. Qual. 1. —, 92. Qual. 1. —, 93. Qual. 1. —, 94. Qual. 1. —, 95. Qual. 1. —, 96. Qual. 1. —, 97. Qual. 1. —, 98. Qual. 1. —, 99. Qual. 1. —, 100. Qual. 1. —. Alles per 1000 Kilo cfr. Notizen.



Aus Stadt und Umgebung.

Sitzung der bürgerl. Kollegien v. 16. Dez. 1905.

Der Antrag des Anwesens der Erben des verstorbenen Karl Fr. Eisele, Badieners hier, Gebäude Nr. B 113 am Stiehweg, für die Stadtgemeinde um Mk. 25000 wird genehmigt. Das Stallgebäude und die Wagenremise sowie der Garten dieses Anwesens fallen in die Baulinie und das Areal der zukünftigen Bagner- und Wilhelmstraße. Bei Ausführung dieser Straßen muß deshalb die Stadtgemeinde das Anwesen käuflich erwerben und glauben die bürgerlichen Kollegien, den Erwerb des Anwesens jetzt anlässlich seiner öffentlichen Versteigerung billiger bewerkstelligen zu können als später, wenn das Anwesen in den Besitz eines neuen Eigentümers übergegangen ist, der möglicherweise inzwischen größere bauliche Veränderungen an dem Anwesen vornimmt. Jedenfalls bleiben der Stadtgemeinde durch die jetzige Erwerbung spätere Weiterungen, Prozesse mit dem neuen Besitzer etc. erspart und kann die Stadtgemeinde das Anwesen nach Begrenzung der zu den Straßenbauten erforderlichen Fläche zweifellos günstig wieder veräußern.

Gemäß Beschluß der bürgerl. Kollegien vom 20. Dez. 1904 genehmigt von den R. Ministerien des Innern und der Finanzen am 7. Februar 1905, erhebt die Stadtgemeinde Wildbad für die Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 einen Zuschlag zur staatlichen Grundsteuermessungsteuer von 50 Pf. von je 100 Mk. d. s. der staatlichen Umsatzsteuer unterliegenden Kaufpreises oder des Wertes der denselben vertretenden Gegenleistung. Durch den Zuschlag zur Umsatzsteuer fielen für die Stadtgemeinde an: 1902/03 2985 Mk., 1903/04 2681 Mk., 1904/05 884 Mk., 1905/06 1975 Mk. Diese beträchtlichen Beträge kann die Stadtgemeinde auch in Zukunft in ihrem Einnahmehaushalt nicht missen. Eine Erhöhung des Zuschlags bis zum zulässigen Höchstbetrag von 80 Pf. von je

100 Mk. ist vielmehr angebracht mit Rücksicht auf die großen Anforderungen, welche an die Stadtkasse in den nächsten Jahren durch Straßenneubauten, Schulhausneubauten usw. herantreten. Nach lebhafter Debatte beschließen daher die bürgerlichen Kollegien einstimmig, den Zuschlag zur Umsatzsteuer für die nächsten 5 Jahre, 1. April 1906/1911 in dem zulässigen Höchstbetrag von 80 Pf. pro 100 Mk. zur Erhebung zu bringen und das R. Ministerium des Innern und der Finanzen um Ermächtigung hiezu zu ersuchen. Dienach sind vom 1. April 1906 ab hier von Liegenschaftsverkäufen zu entrichten, an den Staat Mk. 1.20 an die Stadtgemeinde Mk. 0.80 pro 100 Mk., also insgesamt 2 Prozent.

Auf Vortrag des Stadtbaumeisters wird beschlossen, den von Dienhofer Walliser in der Turnhalle aufgestellten Herd um die Summe von 110 Mk. käuflich zu übernehmen und von den, den Herd bei Festlichkeiten, Versammlungen etc. benützenden Gastwirten für die einmalige Benützung des Herds eine an die Stadtkasse zu bezahlende Gebühr von 6 Mk. zur Erhebung zu bringen, wogegen die Reinigung und Instandhaltung des Herds die Stadtgemeinde übernimmt.

* Das Rgl. Amtsgericht gibt bekannt: Die öffentlichen Sitzungen des Amtsgerichts in Biolschachen finden im Jahre 1906 statt in jeder Woche und zwar

- Dienstag vorm.** durch Amtsrichter Jacob,
- nachm.** durch Hilfsrichter Dr. Brauer,
- Mittwoch vorm.** durch Oberamtsrichter Doderer,
- nachm.** durch Hilfsrichter Räßling.

Die Schöffengerichtssitzungen finden statt jeden Freitag und außerdem noch je am ersten jeden Monats. Für die Entgegennahme mündlicher Anfragen und Gesuche aller Art (Gerichtstag) wird gemäß § 13 der Dienstverordnungen der **Donnerstag** bestimmt. Dringende Anfragen, Anträge und Gesuche werden jederzeit während der Dienststunden

entgegengenommen. Die Anmeldung hiezu hat auf Zimmer Nr. 3 im Parterre des Amtsgerichtsgebäudes zu erfolgen.

Letzte Nachrichten.

Tübingen, 20. Dez. Der Hauptetat der Stadtgemeinde wurde von den bürgerlichen Kollegien mit 415000 Mk. in Einnahmen und 559000 Mk. in Ausgaben abgeschlossen. Das ergibt ein Defizit von 144000 Mk. = 87 Prozent. Wenn im Jahr 1910 die Fleischsteuer nicht mehr erhoben werden darf, wird sich das Defizit noch bedeutend steigern, sodaß dann nach einer Berechnung des Stadtschultheißenamts voraussichtlich 9,8 Prozent ungelegt werden müssen.

Frankfurt a. M., 20. Dez. Die Freff. Btg. meldet aus Shanghai: Die Unruhen sind als beseitigt anzusehen. Die Konsulate stellten dem Laotai ein Ultimatum bis morgen wegen Wiedereröffnung des gemischten Gerichtshofs.

Berlin, 20. Dez. Der Kaiser verlieh dem Fürsten Pleß die Herzogswürde für seine Person.

Wien, 20. Dez. Baron Fejervary wurde heute nachmittags vom Kaiser in Audienz empfangen und überreichte die Demission des gesamten Kabinetts. Der Kaiser behielt sich die Entscheidung vor.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst

Wie in den letzten Jahren, habe ich auch dieses Jahr die beliebtesten **nichtträufelnden Weihnachts-Kerzen** im Alleinverk. Sparen viel Aerger. Ant. Heinen, Drog.

Die Schultheißenämter

werden unter Bezugnahme auf den Erlass des R. Ministeriums des Innern vom 29. November 1905 Nr. 16399, betr. die **Schulspockenimpfung** (Min.-A.-Bl. 1905 S. 449) aufgefordert, die bei ihnen befindlichen Druckeremplare der alljährlich bei Bekanntmachung des Impftermins den Angehörigen der Impflinge auszuhandigenden Verhaltensvorschriften (vergl. § 1 der Anlage A in Verbindung mit Anlage C zu der Min.-Verfügung vom 6. Dez. 1899, Reg.-Blatt 1899 S. 1107 u. ff.) im Sinne der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 16. Nov. 1905 (Reg.-Blatt 1905 Seite 291) alsbald abzuändern und zu ergänzen.

Reuenbürg, den 18. Dez. 1905.

R. Oberamt.
Hornung.

Kanarien- und Geflügelzüchter-Verein Wildbad.

Die jährliche

General-Versammlung

findet dieses Jahr am

27. Dezember, nachmittags 2 Uhr im

Gasthaus zum wilden Mann

statt und werden die Mitglieder hierzu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Das Warenlager von G. Fr. Riexinger

Damenschneider

ist von

jetzt an einem gänzlichen

Ausverkauf

unterstellt.

Das ganze Lager muß innerhalb 14 Tagen geräumt werden. Kaufliebhaber sind eingeladen.

Unterzeichneter kauft fortwährend

Alte Eisen und Metalle

zu den üblichen Tagespreisen an.

Fr. Kessler.

Carl Wilhelm Bott, Wildbad

empfiehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Cigarren

in reicher Auswahl und Extra-Packungen von 25 und 50 Stück zu billigsten Preisen.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs.

Burgess, Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger“ u. „Bannheimer Fabrikate“

Neujahrskarten



in einfacher bis zur feinsten Ausführung

liefert schnell und billig die

Bernh. Hofmann'sche Buchdruckerei
Wildbad.

Musterbuch steht zu Diensten.

Zur Weihnachtszeit empfehle zu bekannt billigen Preisen und nur guten soliden Fabrikaten:

Damen-Kleiderstoffe

doppelbreit von 60 Pf. an per Meter bis feinst.

Jacken- und Blousenflanelle

Unterrockflanelle, Biber etc.

Baumwollflanelle, Pelzbarchente

Velours, weisse Pelz-Pique und

Pelz-Croise

von 40 Pf. an per Meter.

Halb- und Reinleinen in allen Breiten

Tischzeuge, Handtuchzeuge, Servietten

weisse Baumwolltücher

von 35 Pf. an per Meter.

Bettvorlagen, Bodenteppische

Tisch-, Schlaf-, Reise- und Bügeldecken

Herren- und Damen-Wäsche

Baby-Ausstattungen

Tricotagen, Staumpfwaren, Jagdwesten,

fertige Unterröcke, Schürzen, Beinkleider

Bettjacken Wollgarne, Taschentücher.

Bei Barzahlung von der Mark 5 Proz. Rabatt.

Phil. Bosch.

NB. Eine Partie gute Versandtschachteln 10 u 15 Pfg. per Stück hat abzugeben

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearteter

Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,

Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder

in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten

Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllzutter, Preise

billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Feinsten Brautwein

empfiehlt

Wilh. Wildbrett.

Eine Partie gut erhaltene

Ziegel

hat zu verkaufen.

E. Blumenthal

Hauptstr. 133.

Wie in den letzten Jahren,

sind auch dieses Jahr die

nichtträufelnden

Weihnachtskerzen

im Alleinverkauf in der Drog.

Anton Heinen zu haben.

Sparen viel Aerger!

Kopfläuse b. Kindern
verschwinden sicher und
unschädlich durch „Vissin“
von [7] A. Heinen.

Orangen Orangen

von

Messina u. Palästina

la reife süße Früchte

empfiehlt billigst

Theodor Bechtle.

Süße geschmackvolle

Orangen

empfiehlt

Chr. Batt.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und

Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen

Preislagen. Bei Abnahme von 20

Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Ferner empfehle

Flaschenweine

sowie diverse

Krankenweine

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Ev. Kirchenchor.

Heute abend

Probe

Damen 8 Uhr

Herren halb 9 Uhr

Ein

Chaislongue

sowie ein

Fauteuil

(mit Nachstuhl)

hat äußerst billig abzugeben

R. Linder, Tapezier.

Dürres Obst

(gemischt in allen Sorten)

empfiehlt

Chr. Batt.

